

Massive Zweifel am „sicheren Herkunftsland“

Rund 200 Menschen protestieren am Hauptbahnhof mit einer Mahnwache gegen die Abschiebepaxis nach Afghanistan. Zwei Millionen auf der Flucht.

VON WOLFGANG SCHUMACHER

Aachen. Was Rang und Namen in der Aachener Flüchtlingshilfe hat, versammelte sich gestern am späten Nachmittag ab 17 Uhr vor dem Hauptbahnhof zur einer Mahnwache, mit der die verschiedenen Netzwerke gegen die aktuelle Abschiebungspraxis der Behörden nach Afghanistan protestieren.

Die Aktion hatte bereits gegen 17 Uhr rund 200 Teilnehmer, die mit Tafeln, Transparenten und der persönlichen Anwesenheit eine Stunde lang gegen Abschiebungen in ein Land protestierten, das nach Meinung der Flüchtlingsinitiativen alles andere als ein „sicheres Herkunftsland“ ist, wie die Organisatorin Ingeborg Heck-Böckler von Amnesty International gestern gegenüber den „Nachrichten“ betonte.

Die Amnesty-Beauftragte für Flüchtlingsfragen in der Region hatte diese erste Mahnwache in Aachen organisiert und bekam vielfache Unterstützung. Hier ins-

besondere von den Kirchen mit ihren Organisationen Pax Christi oder Missio, dem Büro der Regionaldekane und dem Katholikenrat, vertreten durch den Referenten Martin Pier, dem evangelischen Kirchenkreis mit Pfarrer Helmut Aston, der Citykirche mit deren Pfarrer Timotheus Eller, Teilen der politischen Parteien Aachens wie der Linken und der Piraten. Selbstverständlich waren das Netzwerk Asyl, der Jugendhilfverein Courage e.V. und das Café Zuflucht, das als eine der ersten Anlaufstellen der Hilfesuchenden eine entscheidende Rolle in Aachen spielt, federführend vertreten.

„Es sind nicht nur junge Männer, die von der Abschiebung nach Afghanistan bedroht sind“, stellte Ingeborg Heck-Böckler fest. Zahlreiche Abschiebeanordnungen seien momentan anhängig bei den Verwaltungsgerichten und betreffen auch komplette Familien. „Man schiebt die Menschen oftmals einfach in die Obdachlosig-



Organisatorin Ingeborg Heck-Böckler (Mitte) konnte rund 200 Menschen zur ersten Mahnwache gegen die Abschiebungspraxis der Behörden nach Afghanistan vor dem Bahnhof begrüßen. Foto: Ralf Roeger

keit ab“, sagte die Amnesty-Koordinatorin.

Sie kämen sodann manches Mal in ein Land, das sie zum Teil jung verlassen hätten und heute gar nicht mehr kennen würden, geschweige denn auffangende familiäre oder soziale Strukturen dort vorfinden, warnte sie vor einer unmenschlichen Abschiebepaxis, bei der Einzelfälle nicht mehr zählten. Von der Resonanz der Aktion war Heck-Böckler positiv überrascht. So hatte sich beispielsweise das Theater K mit Schauspielerinnen

Annette Schmidt dem Protest angeschlossen. Das Theater K veranstaltet regelmäßig Lesungen zur Flüchtlingsproblematik.

Die Netzwerker diverser Vereine nutzten die Stunde der Wache vor dem Hauptbahnhof, um sich auszutauschen und Tipps für die Wege durch den allgegenwärtigen Behördenschungel zu diskutieren. Man blicke mit großer Sorge nach Afghanistan, hieß es von Seiten der Einlader, dort seinen allein im Jahr 2016 bereits 11 500 Menschen getötet worden. In der ersten

Hälfte 2017 zähle man schon wieder 5200 Tote durch Anschläge, Bomben oder bei Kämpfen mit bewaffnete Gruppen im Innern des Landes. Afghanistan zähle aktuell rund zwei Millionen Menschen, die innerhalb des Landes auf der Flucht seien.

Um dem entgegenzutreten und keine Menschen in Gefahr zu bringen, helfe einzig ein sofortiger genereller Abschiebestopp nach Afghanistan – das war die konkrete Forderung an diesem Herbstabend.